Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift

Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich

Band: 26 (1922-1923)

Heft: 8

Artikel: Des Knechtleins Wunsch

Autor: Thurow, Hermann

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-668204

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sermann Thurow: Des Knechtleins Wunsch. — Aussprüche von Denkern: Von Arthur Schopenhauer. 253

Des Knechtleins Wunsch.*)

Sin Häuslein wollf er, schmuck und sein,
Das sollte ganz sein eigen sein;
Die Stüblein voller Sonnenschein
Und Weinlaub um den Giebel.

The Weinschaftlein saupt der Pflicht,
Doll Falten war sein Ungesicht;
Ind Wassenhüttlein fern und licht
Trug ihn der Hoffnung Schwinge.

Zwar hat es keine Fensterlein;
Sechs Verster nur, ein schwazer Schrein .
Und oben hängt ein Kränzelein,
Das hab' ich ihm gewunden.

Aussprüche von Denkern.

über Schriftstellerei und Stil

von Arthur Schopenhauer. (1788—1860).

Ein heutzutage, beim gesunkenen Zustande der Literatur und bei der Vernachlässigung der alten Sprachen, immer häufiger werdender, jedoch nur in Deutschland einheimischer Fehler des Stils ist die Subjektivität desselben. Sie besteht darin, daß es dem Schreiber genügt, selbst zu wissen, was er meint und will; der Lefer mag sehen, wie auch er dahinter komme. Unbekümmert um diesen, schreibt er eben, als ob er einen Monolog hielte; während es denn doch ein Dialog sein sollte, und zwar einer, in welchem man sich umso deutlicher auszudrücken hat, als man die Fragen des andern nicht ver= nimmt. Eben dieserhalb nun also soll der Stil nicht subjektiv, sondern objektiv sein; wozu es nötig ift, die Worte so zu stellen, daß sie den Leser geradezu zwingen, genau dasselbe zu den= ken, was der Autor gedacht hat. Es ist nicht hinreichend, daß der Schreiber wisse, was er bei seinen Worten sich zu denken habe; sondern sie

Wenige schreiben wie ein Architekt baut,

müssen so gestellt sein, daß sich gar nichts ande= res dabei denken läßt. Dies wird aber nur dann zustande kommen, wenn der Autor stets einge= denk war, daß die Gedanken insofern das Ge= setz der Schwere befolgen, als sie den Weg vom Ropfe auf das Papier viel leichter, als den vom Papier zum Kopfe zurücklegen, daher ihnen hie= bei mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln geholfen werden muß. Ist dies geschehen, so wirken die Worte rein objektiv, gleichwie ein vollendetes Ölgemälde; während der subjektive Stil nicht viel sicherer wirkt, als die Flecken an der Wand, bei denen der allein, deffen Phanta= sie zufällig durch sie erregt worden, Figuren sieht, die andern nur Kleckse. Der in Rede stehende Unterschied erstreckt sich über die ganze Darstellungsweise, ist aber oft auch im einzel= nen nachweisbar: soeben z. B. lese ich in einem neuen Buche: "um die Masse der vorhandenen Bücher zu vermehren, habe ich nicht geschrieben." Dies sagt das Gegenteil von dem, was der Schreiber beabsichtigte, und obendrein Un=

^{*)} Aus dem von sozialem Denken und Empfin= den erfüllten Büchlein: Flug in die Welt und andere Gedichte, von Hermann Thurow, Basel. Verlag: Friede durch Recht, Ludwigsburg bei Stuttgart.